

GEMEINDEBRIEF

Katholische Gemeinde St. Marien Dresden - Cotta | Weihnachten 2022





Aus dem Inhalt

- 2 Geleitwort
- 4 Das Triegel-Cranach-Retabel
- 6 Das Weihnachtsfest ist eine Zumutung
- 8 Wandern auf dem sächsischen Jakobsweg
- 10 Psalm 2022
- 11 In eigener Sache
- 12 Mit weitem Herz und offenen Augen
- 13 CONNECTED - Firmkurs 2023
- 14 Neuigkeiten aus dem Ortskirchenrat
- 15 Aufruf! Sängerninnen und Sängern gesucht
- 16 Der Synodale Weg kommt in unsere Pfarrei
- 18 Nicht immer verderben viele Köche den Brei
- 20 Mit der Zeit kommen Veränderungen
- 22 Kinderkirche
- 24 "Geht's noch?" RKW 2022
- 26 Kolpingsfamilie 2022
 - Ein bunter Reigen an Veranstaltungen
- 28 Gemeinsamer Seniorenvormittag
- 30 Bankgeflüster im Zschonergrund und Anderswo
- 32 So war's vor 96 Jahren
- 34 Kontakt / Impressum

Titelbild:
Ausschnitt Triegel-Cranach-Retabel
Foto + Bearbeitung Dietmar Palme

Liebe Schwestern und Brüder,
liebe Gemeinde,

die Menschwerdung Gottes ist ein Aufbruch. Durch seine Menschwerdung macht Gott den Menschen Mut, ungewohnte und ungewöhnliche Wege zu gehen. Es liegt in der Natur des Menschen, das Bekannte und Gewohnte zu schätzen und das Bewährte erhalten zu wollen. Das gibt eine gewisse Sicherheit und ist ohne Frage sehr bequem. Denn man spart sich auf diese Weise die regelmäßige Mühe der Gestaltung und der Kreativität. Die Gewohnheit birgt aber auch Gefahren, denn sie kann die Ursache sein für Erstarren und Unflexibilität. Wenn wir versuchen, uns selbst und unser Tun zu reflektieren (dafür ist die Advents- und Weihnachtszeit bestens geeignet), dann stellen wir fest, dass wir tief eingeprägte Muster und Abläufe haben. Auch unser religiöses Leben ist davon nicht frei. Wir sind etablierte und routinierte Christen. Wir wissen, was wichtig und notwendig ist, was unbedingt erhalten bleiben muss





oder nicht, damit es weitergeht. Unsere Frömmigkeit gründet auf einer festgelegten religiösen Praxis, die sich vielleicht schon seit Jahren bewährt hat. Wir scheuen uns, dieses feste Gebäude anzufassen und zu verändern, weil es Kraft und Mühe kostet und das Resultat ist ungewiss. Es könnte „nach hinten losgehen“.

Weihnachten sollte anders sein. Weihnachten eröffnet eine Gelegenheit, die Routine zu durchbrechen, das Gewohnte zu verlassen, das Neue zu wagen. Gott macht uns das in seiner Menschwerdung vor. Er verlässt seine etablierte, routinierte und gewohnte Existenz, um Mensch zu werden. Es kostet sicherlich Kraft und Überwindung. Es beinhaltet vielleicht auch Gefahren (was passiert, wenn es falsch läuft?). Es könnte außer Kontrolle geraten. Wird seine Menschwerdung nicht seiner Göttlichkeit schaden? Gott lässt sich auf das Abenteuer ein. Er wird Mensch und mit seiner Menschwerdung zeigt er, dass man keine Angst zu haben braucht. Das Neue, die Veränderung, kostet tatsächlich Mühe und Kraft, oft auch Überwindung und sehr viel Aufwand, es zu gestalten.

Aber gleichzeitig beinhaltet es auch ungeahnte Möglichkeiten, neue Aspekte und Blickwinkel für die Betrachtung des eigenen Glaubens zu entdecken. Routine und Gewohnheit im Alltag sind hilfreich, wenn sie uns den Rücken frei halten für Experimente. Die Neugründung unserer Pfarrei ist beispielsweise so ein Experiment. Es ist wie das Wagnis Gottes mit der Menschwerdung. Man muss es eingehen mit Neugier und Offenheit, mit einer Dosis Spannung und ohne Angst. Dann entdeckt man auf einmal, dass das Neue zwar anders, aber auch voll Leben ist. Gott wird uns schon den richtigen Weg zeigen.

Ich wünsche Ihnen eine spannungsvolle Adventszeit und ein gesegnetes Weihnachtsfest.

Ihr Pfarrer
P. Sławomir Rakus SVD

Dass die Vorderseite unseres aktuellen Gemeindebriefes mit der Darstellung der Gottesmutter Maria mit Kind versehen ist, liegt nicht nur aus Gründen des erwarteten Weihnachtsfestes oder des Namens unserer Pfarrkirche nahe, sondern erhält zudem auch einen sehr aktuellen ökumenischen Kontext. Bei der Abbildung handelt es sich nämlich um ein Detail des Marienaltars aus dem Westchor des Naumberger Doms.

Es ist Bestandteil eines dreiflügeligen Altaraufsatzes (Retabel), dessen Ursprung auf Lucas Cranach d. Ä. aus dem Jahr 1519 zurückgeht. Nachdem das Retabel über 20 Jahre den liturgischen Dienst begleitete, wurde das Mittelteil mit der figürlichen Darstellung Marias mit Kind 1541 in einem Akt reformatorischen Eifers zerstört. Nur die Seitenflügel blieben erhalten und damit ein Fragment des Kunstwerkes, das über Jahrhunderte nur noch als museales Exponat zu sehen war.

Um ihm seine ursprüngliche Bestimmung zurückzugeben, erhielt der Leipziger Maler Michael Triegel (porträtierte u. a. Papst Benedikt XVI.) den Auftrag, das Mittelteil neu zu

schaffen. Auf der Vorderseite der Mitteltafel ist Maria und der neugeborene Heiland abgebildet, umgeben von Persönlichkeiten, die durchaus als Menschen der Gegenwart interpretiert werden können (z.B. Dietrich Bonhoeffer). Während auf der Rückseite des Mittelteils der Auferstandene zu sehen ist, zeigt der bemalte Sockel (Predella) beidseitig Symbole aus dem Abendmahls- und Passionsgeschehen.

Damit gelingt dem Maler neben einer dem Cranach-Werk angemessenen hohen künstlerischen Qualität vor allem hervorzuheben, dass lebendige Verkündigung des christlichen Glaubens und aktive Gemeinden heute zu wichtigen Elementen unserer Kirche gehören. Und spiegelt man das neue Retabel im Kontext seiner Geschichte, so finden hier nicht nur zwei künstlerisch ausdrucksstarke Handschriften aus Tradition und Gegenwart zusammen, sondern von ihm geht wegen seiner Neuinterpretation zugleich auch eine hohe Symbolkraft für die Einheit von Christen aus. Vor diesem Hintergrund wurde vor wenigen Monaten, am 3. Juli 2022, das Altarretabel im Rahmen einer



ökumenischen Vesper durch den evangelischen Landesbischof Kramer sowie Dr. Feige als Bischof des Bistums Magdeburg feierlich wieder-geweiht. Mit diesem Kunstwerk, in dem sich Renaissance und Zeitge-nössisches wirkungsvoll vereinen, erhielt nunmehr der Westchor seine Patronin nach fast 500 Jahren zu-rück.

Nachtrag 1: Zuletzt meldete der In-ternationale Rat für Denkmalpflege ICOMOS Bedenken an, inwieweit dieses einzelne Kunstwerk den seit 2018 verliehenen UNESCO-Welter-betitel des Naumberger Doms als ei-nes der bedeutendsten Kulturdenk-

male des europäischen Hochmittel-alters gefährdet - ein Vorgang, der insbesondere uns Dresdner an die Waldschlösschenbrücke erinnern lässt.

Nachtrag 2: Kurz nach Redaktions-schluss verbreiteten Medien die In-formation, dass der Marienaltar wohl in naher Zukunft den Naumberger Dom verlassen und dann auf Tour-nee durch verschiedene Städte in Deutschland und Europa gehen wird. Näheres sollte der Webseite des Naumberger Doms zu entneh-men sein.

Andreas Gutsche



Das Weihnachtsfest ist eine Zumutung

Ein Vorwort muss sein: Kein Mensch soll sich die Freude am Weihnachtsfest nehmen lassen. Keiner soll auf das Familienfest, das gemütliche Beisammensein bei gutem Essen mit Freunden, Verwandten, Kindern und Enkeln verzichten. Dass es ein friedliches und seliges Fest wird, wünsche ich uns allen. Trotzdem schreibe ich hier ein paar kritische Gedanken zu diesem Festtag, der auch viele traurige Menschen kennt.

Wenn Christen aufmerksam in der Bibel lesen, fällt ihnen auf, dass immer dann, wenn direkt von Gott oder Gottes Handeln geschrieben ist, die Worte wie ein Stammeln, ein Stottern, ein Bild oder ein Gleichnis erscheinen. Ich weiß ganz sicher, dass es den größten heutigen Theologen (einschließlich des Papstes – der mir hier sicher recht geben würde) nicht anders erginge als den Schreibern der Bibel, den Aposteln, der Mutter Jesu. Das kann gar nicht anders sein, denn wenn wir Gott und sein Handeln genau beschreiben könnten, dann wäre er nicht Gott. Dazu kommen noch die vergleichsweise einfachen Schwierigkeiten der Übersetzung der Sprachen und des Verständnisses lange zurückliegender Kulturen.

Wie umschrieb schon der Schreiber der Genesis (Gen 1.1 – 1.2): Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde. ... Gottes Geist schwebte über dem Wasser.

Oder (Joh 1.1): Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und das Wort war Gott.

Lukas versucht es mit einem historischen Ansatz. (Lk 1.2) ... die Überlieferung derer, die von Anfang an Augenzeugen und Diener des Wortes waren. (Lk 2.1 – Lk 2.3) ... schon viele haben es versucht ...

Alle drei versuchen den Anfang zu beschreiben. (Wobei „Anfang“ unklar und undefiniert bleibt und wohl nicht immer dasselbe meint!)

Jede Geburt ist ein Anfang neuen Lebens und über den biologischen Vorgang wissen wir heute recht gut Bescheid. Heute werden auf der Erde in jeder Sekunde etwa 4 Kinder geboren und das sind jeden Tag etwa 345.600 neue Menschen. Warum also sollten wir die Geburt eines einzigen Kindes, das vor etwa 2000 Jahren geboren wurde, besonders feiern? Natürlich ist jede Geburt wie ein freudiges, kostbares kleines Wunder, aber wir kämen aus dem Feiern ja gar nicht mehr heraus! Sollten es etwa die geschilderten sonderbaren Be-



gleiterscheinungen der Geburt Jesu sein, die uns zum Feiern animieren? Die eigenartige Ankündigung der Geburt Jesu bei Zacharias und Elisabeth? Die sprechenden Engel auch bei Jesu Geburt (was eigentlich exakt sind Engel?)? Die beschwerliche Reise eines Zimmermanns mit seiner hochschwangeren Verlobten? Die Jungfrauengeburt? Die Verkündigung der Hirten? Das Weihnachtsfest ist eine Zumutung, ein Paradoxon, eine Unmöglichkeit für den menschlichen Geist!

Ich denke, dass die oben genannten „Nebenschauplätze“ uns eher von der eigentlichen Zumutung ablenken, wenn wir sie nicht vom Kern her verstehen. Wie kann es sein, dass derjenige, der alles schuf, noch einmal geschaffen wurde; derjenige, der schon im Anfang als Geist, als Wort da war, in der Geburt einen neuen Anfang erhielt; derjenige, der seit vielen Generationen sehnsüchtig erwartet und bezeugt wurde, plötzlich unter den Geschöpfen war?

Besonders der „Nebenschauplatz“ Jungfrauengeburt hat in der heutigen „aufgeklärten“ Zeit viel Unglauben erzeugt. Dass wir durch ein Wort plötzlich in der Zeit 500 v. Chr. existieren und leben würden, würde uns das nicht wundern?



Die eigentliche Zumutung für unseren Geist ist die Existenz und das Wirken Gottes. Menschen, die sich von Herzen lieben, haben eine winzige Annäherung an dieses Wirken Gottes.

Wenn wir durch die Einkaufsmeilen ziehen und die schönen Reklamebilder, die vielen (glücklichen?) Menschen, die glitzernden Geschenke, die ersehnte Technik und die schmucke Kleidung sehen, den Duft von Glühwein und Stollen riechen und zarte Weihnachtsmusik hören, haben wir (vielleicht) einen schönen Tag, aber wir sind von Weihnachten sehr weit entfernt. Ich wünsche uns allen auch diese Art schöne Weihnachtstage. Ich wünsche vor allem aber die Provokation des Weihnachtserignisses und ein kleines Stück Nachahmung.

Hans Kowalski
Bibelkreis

Bereits seit 2016 ist der Midlifekreis, kurz MLK, einmal im Jahr auf dem sächsischen Jakobsweg unterwegs und hat demzufolge schon einige Stationen abgewandert. Am 24.09.2022 war es wieder soweit. Wir planten von Bischofswerda über Großharthau nach Arnsdorf zu laufen. Maria Groß hatte wie üblich den geistigen Inhalt vorbereitet, Andreas Groß die Fahrkarten besorgt und ich hatte die Ab- und Ankunftszeiten im Verkehrsverbund Oberelbe gecheckt. Somit wähten wir uns bestens vorbereitet, um mit den 11 Teilnehmern unseren Pilgerweg zu absolvieren. Doch ließ die erste Tücke nicht lange auf sich warten. Kaum hatte sich der Zug ab Dresden in Bewegung gesetzt, stellte der Fahrkartenkontrolleur fest, dass sich unser Ziel außerhalb des VVO befindet und unsere Tickets demnach nur bis Arnsdorf Gültigkeit besaßen. Wir überlegten kurz, ob wir dennoch weiterfahren sollten, da wir uns im



Recht fühlten. Die Fahrkarten waren entsprechend unserer Angaben im Internet erworben worden. Nein, wir wollten Ärger vermeiden und stiegen in Arnsdorf aus, um den Pilgerweg von hinten aufzurollen. Leichter gesagt als getan. Da der Pilgerweg nur in eine Richtung ausgewiesen ist, war es für uns schon eine größere Herausforderung, den richtigen Verlauf zu finden.



An der ersten Station unseres Weges baten wir um den Segen Gottes für die Erde, auf der wir leben dürfen, und für unseren Weg. Begleitet wurden wir von herrlichem Wetter und wunderschönen Ein-



drücken der Natur, insbesondere die Vielfalt der Pilze am Wegesrand, und Landschaft. Natürlich konnten wir auch den rot leuchtenden Äpfeln entlang unserer Route nicht widerstehen. In Seeligstadt wurde dann endlich eine Rast eingelegt und der mitgebrachte Proviant verspeist. Im Anschluss trug Maria Groß einen Auszug aus dem Psalm 2022 über die aktuelle Lage der Kirche vor - Autor Bischof Kamphaus, 90 Jahre. Sie regte an, sich während des weiteren Weges besonders über die Thematik, was uns selbst eigentlich (noch) in der Kirche hält, untereinander auszutauschen.

Von unserem Rastplatz aus konnten wir den Turm einer Kirche sehen, die



uns spontan neugierig machte. Neben der Ausgestaltung der Kirche beeindruckte uns die Vorbereitung des Erntedankfestes in Form der gestifteten sehr schönen Herbstkränze, aber auch der vielen Obst- und Gemüsespenden durch die Gemeindeglieder. Abschließend noch ein gemeinsames Lied in der Kirche und weiter ging es. Wir pilgerten noch bis Großharthau und ließen uns dort auf einer Wiese nieder, um in einen Gedankenaustausch zu treten und den Abschlussegens zu erbitten.

Danach ging es ohne Komplikationen wieder zurück nach Dresden. Alle Pilger/-innen hatten diese Strecke problemlos geschafft. Bischofswerda wird nun erst im nächsten Jahr unser Ausgangspunkt für den Pilgerweg nach Großharthau sein. Hinter uns lag ein schöner Tag in einer angenehmen Gemeinschaft und mit uns bereichernden Gesprächen und Eindrücken. Danke!

Heidi Gutsche

Ach, Herr ...

Das Loblied am Morgen
hängt zwischen den Zähnen fest,
kann nicht heraus, denn das Herz klagt.

Ach, Herr ...

Man sagt: Unter jedem Dach ein Ach.
Unter dem großen Dach der Kirche
ein großes Ach - Klage und Anklage.

Einst sangen wir Loblieder:

Ein Haus voll Glorie schauet
weit über alle Land
und nun bleibt uns nur:
Herr, erbarme dich.

Vielleicht waren die Loblieder von einst
zu vollmundig.

Vielleicht haben wir die Kirche zu sehr
auf den Sockel gestellt,
den Heiligen Vater in Rom
fast mit dir verwechselt -
Zu viel Oberhirten und Exzellenzen
zu wenig Hirtendienst
zu viel Glanz und Gloria
zu viel Macht und Geld
zu viel Behörde -
ein geschlossenes System
mit eigener Logik,
weltfremd und immer im Recht.
Eine Kirche, die um sich selber kreist,
der es um das eigene Ansehen ging,
die so eine Fassade aufbaute,

und die die Risse
in der Fassade überpinselte.

Ach, Herr...

Wir klagen, sind erschüttert
über den Missbrauch der Macht
und der Menschen,
über die kindlichen Opfer
und ihre oft gebrochenen Seelen.
Kalttherzig wurden sie behandelt,
wie Zahlen einer Statistik,
man glaubte ihnen nicht,
sie bekamen kein Gesicht.
Wir sind erschüttert
über das Verschweigen
und Vertuschen
und Hinwegsehen
und die nicht wahrgenommene
Verantwortung - und für die
noch nicht mal halbe Wahrheit
selbst aus päpstlichem Munde.
Das alles in der Kirche
dem Hort der Wahrheit
dem Ort deiner Liebe
mitten in der Welt.

Wir hören die Frage Jesu an seine Jünger:
Wollt nicht auch ihr gehen?

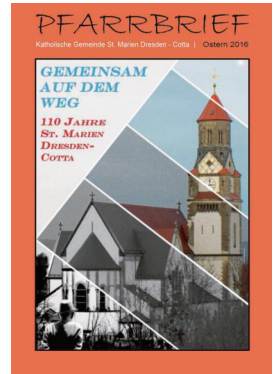
Und wir hören die Frage an uns:
Was hält euch eigentlich noch?

Bischof Kamphaus, 90 Jahre



Liebe Leserinnen und Leser,

das Format unseres etwas umfassenderen Gemeindebriefs an Ostern und Weihnachten gibt es nun schon seit unserem 110. Pfarrei-Jubiläum 2016. Einzelne Rückmeldungen waren immer positiv, dennoch wird voraussichtlich **dieser** Gemeindebrief der letzte seiner Art sein. Seit einiger Zeit gibt es die Idee, ein gemeindeübergreifendes Pfarreimagazin herauszugeben. Eine entsprechende Arbeitsgruppe, die noch Mitstreiter*innen sucht (Interessenten melden sich bitte bei Elisabeth Schwope), arbeitet seit etwa einem Jahr an der Entstehung dieses Magazins. Dieses Magazin soll ebenfalls zu Ostern und Weihnachten herausgegeben werden und wird somit unseren Gemeindebrief ersetzen.



Breiter aufgestellt und unter der Mitarbeit einer professionellen Layouterin planen wir inspirierende Beiträge zum Gemeinde- und Glaubensleben. Auch die bisher separat erscheinenden geistlichen Impulse für die Advents- und Fastenzeit sollen hier ihren Platz finden. Außerdem wird das Magazin über Pfarrei- und Gemeindeaktivitäten berichten, langfristige Termine anzeigen und Auskunft über Kontaktmöglichkeiten zu den hauptamtlichen Mitarbeiter*innen in Verwaltung und Seelsorge geben. Die Verteilung des Gemeindebriefs in unserer Gemeinde in alle Haushalte hatte hier eine gewisse Vorbildwirkung und soll möglichst von allen Gemeinden unserer Pfarrei übernommen werden. In heutiger Zeit, mit fortschreitender Säkularisierung, zunehmenden Kirchenaustritten und der pandemiebedingten Zurückhaltung, sich in Gemeinschaft zu begeben, wird es immer wichtiger, auf alle Gemeindemitglieder zuzugehen, um sie am Gemeindeleben teilhaben zu lassen. Wir denken, es gibt viele gute Gründe, diesen Wechsel zu vollziehen, auch wenn diese Pläne hier und da auf Kritik stoßen. Ein gemeinsamer Pfarrbrief wird - nach unserer neuen Homepage - ein weiteres Zeichen lebendigen Glaubens in unserer Pfarrei sein.

Dietmar Palme
für die Redaktion

Mit weitem Herz und offenen Augen Gott entdecken

Die Vorbereitung zur Erstkommunion hat einen besonderen Stellenwert für die Kinder, die Eltern, aber auch für jede Gemeinde. Kommunion heißt: Gemeinschaft. Einerseits verbunden durch das Sakrament mit Gott, aber auch als Feiernde verbunden mit der Gemeinschaft der Gläubigen. In diese Gemeinschaft wachsen die Kinder in der Vorbereitung auch tiefer hinein. Wir leben alle in Beziehungen – als Menschen miteinander und zu Gott. Diese Beziehung zu gestalten, ist nicht nur eine Frage für Kommunionkinder. Auch (Groß-)Eltern, Gläubige aller Generationen entwickeln ihren Glaubensweg weiter.

Daher ist der Fokus in der Vorbereitung mit der „Familienkatechese“ auch darauf angelegt, dass Eltern die ersten Glaubenszeugen für die Kinder sind. Eltern und Familien auf diesem Weg zu unterstützen und zu stärken, ist Aufgabe der gesamten Gemeinde!

Eine wichtige Unterstützung ist vor allem das Gebet. Beten Sie bitte für die Kinder und die Familien. Und wir freuen uns auch über praktische Unterstützung bei der Durchführung der Treffen. Sprechen Sie uns dazu gern an!

Am 18. September startete der neue



Kommunionkurs. Eltern und Kinder lernten sich bei einem Familienvormittag kennen. Anfang November trafen sich die Kinder und Eltern „getrennt“. Die Elterntreffen finden gemeinsam mit den Kommunioneltern von St. Antonius statt und sind thematisch miteinander abgestimmt.

Pater Jobin Joseph SVD
und Elisabeth Schwoppe

Die nächsten Termine:

- 01.12.2022 Elterntreffen
- 10.12.2022 Kindertreffen
- 14.01.2023 Familienvormittag
- 04.02.2023 Kindertreffen
- 09.03.2023 Elterntreffen

17.-19.03.2023

Wochenende in St. Marien

- 22.04.2023 Kindertreffen

23.04.2023

Feier der Erstkommunion



Am 1. Juli 2023 wird für die Gemeinden in St. Antonius und St. Marien wieder gemeinsam die Firmung gespendet. Bereits mit dem ersten Advent beginnt für Jugendliche der 9. und 10. Klasse der gemeinsame Kurs. Die jungen Menschen gehen in Gemeinschaft der Frage vom Sinn des Lebens nach. Und erfahren die Grundvollzüge der Kirche und des Glaubens miteinander. Der gemeinsame Kurs wird durch vier Elemente geprägt:

Mehrere Großgruppentreffen, die gemeinsame Fahrt nach Naundorf, Gespräche mit Tandempartnern und am Ende die eigene Entscheidung zur Fir-

mung. Diese wird in den „Entscheidungsgesprächen“ mit einer selbst gewählten Person aus dem Firmteam besprochen. Dann kann die Anmeldung zur Firmung erfolgen.

Wir freuen uns auf den lebendigen Austausch über Gott und unsere Welt sowie auf einen geisterfüllten Kurs miteinander!

Lernen Sie gern die junge Gemeinschaft kennen und feiern gemeinsam mit uns Gottesdienst! Am Ende eines jeden Großtreffens steht die Feier der Hl. Messe in der jeweiligen Gemeinde.

Für das Firmteam
Elisabeth Schwopo



Die nächsten Treffen:

26.11.2022 in St. Marien

21.01.2023 in St. Antonius

10.-14.02.2023

Begegnung in Naundorf

25.03.2023 in St. Marien

Tandemgespräche

06.05.2023 in St. Antonius

10.06.2023 in St. Marien

30-06.2023 Vesper zur

Einstimmung

01.07.2023 15.00 Uhr

Feier der Hl. Firmung

Unseren OKR (Ortskirchenrat) gibt es jetzt seit November 2020. Wir blicken also bereits auf zwei Jahre zurück. Zwei Jahre, die aber zwei schwierige Jahre waren. Dennoch haben wir uns mit einigen Themen beschäftigt und manches organisiert. Im vergangenen Juni hatte Lucia Dvorak ihren Rücktritt aus dem OKR und aus dem Pfarreirat bekannt gegeben. Wir möchten uns noch einmal bei ihr bedanken und ihr für die Zukunft, gerade jetzt bei ihrem Freiwilligendienst im Winfriedhaus, alles Gute wünschen.

Nach der Sommerpause gab auch Steffen Dvorak seinen Rücktritt als Vorsitzender des Ortskirchenrates und den Austritt aus dem OKR bekannt. Auch bei ihm möchten wir uns bedanken für die Zusammenarbeit.

Diese beiden, für uns als OKR recht plötzlichen Rücktritte mussten wir erst einmal verarbeiten. Da ein gut funktionierender OKR die Grundlage für unser Tun ist, bedeutete das, geeignete und interessierte Gemeindemitglieder für die Mitarbeit zu finden.

Wir freuen uns, dass uns dies gelungen ist. Frau Heike Schneider und Herr Alexander Blessing sind im September von Pater Rakus in den OKR berufen worden.

In unserer Klausurtagung Mitte Novem-

ber wurden Konstanze Günther als Vorsitzende und Veronika Schmidt als stellvertretende Vorsitzende neu gewählt. Auch sind die Aufgabenfelder und Funktionen als Ansprechpartner*innen für die Gemeinde neu verteilt worden.

Nun stellen sich die beiden neuen Mitglieder kurz vor:

„Mein Name ist **Heike Schneider**, ich bin 45 Jahre alt, verheiratet und Mutter zweier Teenie-Kinder. Ich bin als Arzthelferin in einer chirurgischen Praxis mit OP-Betrieb tätig. Ich habe als 18-Jährige in Dresden-Cotta durch Pater Allkämper das Sakrament der Taufe empfangen.

Viele sagen, ich wäre ein Organisations-talent - und ja, ich mache dies auch sehr gerne, was sicherlich im OKR gut genutzt werden kann.

Ich kenne einige Gemeindemitglieder bereits seit vielen Jahren, besonders Frau Günther, zu der ich all die Jahre eine wunderbare Freundschaft gehalten habe.

Für mich stellt meine Arbeit im OKR eine Möglichkeit dar, der Gemeinde etwas wiederzugeben, was ich als Jugendliche intensiv gespürt und erlebt habe: ein Gefühl der Gemeinschaft. "

„Mein Name ist **Alexander Blessing**, ich bin 1980 im "Ländle" geboren und lebe seit 2003 in Dresden, inzwischen mit



meiner Familie im Stadtteil Cotta. Nachdem ich bis 2003 in der Jugendarbeit aktiv war (mit Ministranten, Jugendlager und Jugendgruppe), möchte ich mich nun gerne mehr einbringen in der Gemeinde Sankt Marien. Dabei freue ich

mich darauf, weitere Menschen kennen zu lernen und zu versuchen, dass die Pfarrei auch für Jüngere lebendig bleibt.“

Heike Schneider, Alexander Blessing
und Konstanze Günther

Aufruf: Sängerinnen und Sänger gesucht

Der letzte Auftritt unseres Kirchenchores von St. Marien liegt schon eine Weile zurück – und mag im Wesentlichen an den Beschränkungen der Corona-Zeit liegen. Doch die kleine Singgemeinschaft von zuletzt etwa 15 Mitgliedern würde sich über weiteren stimmlichen Zuwachs – insbesondere jüngerer und mittleren Alters - sehr freuen, um den großen kirchlichen Raum künftig zu besonderen Festen gesanglich besser ausfüllen zu können.

Zwar ist die Chorleitung derzeit vakant, doch gibt es berechtigte Aussicht auf Besetzung ab dem kommenden Frühjahr durch eine Studentin/einen Studenten der Dresdner Hochschule für Kirchenmusik, womit unser Chor in der zurückliegenden Zeit bereits gute Erfahrungen sammeln konnte.

Wichtig ist vor allem: jede und jeder darf mitsingen. Jede Stimme ist wichtig, egal ob man ein guter oder schwacher Sänger ist - und auch Notenkenntnisse gehören nicht zu den Voraussetzungen. Die Mehrstimmigkeit und das Musizieren in der Gemeinschaft können sich ebenso bereichernd für jeden auswirken wie das viel intensivere Erleben kirchlicher Feiertage. Auch wenn der größte Teil der Chorarbeit aus den wöchentlichen Proben besteht, bringt das gute Gemeinschaftsgefühl und die Freude nach erfolgreichen Auftritten lohnende Bestätigung. Vom musikalischen Miteinander zur Ehre Gottes profitiert dabei nicht nur unsere St. Marien-Gemeinde, sondern stimmlich auch jede Sängerin und jeder Sänger selbst.

Ein neues Jahr mit sicher vielen Herausforderungen und Vorsätzen beginnt in wenigen Tagen. Darunter könnte ein Vorsatz das gemeinsame Singen in unserem Kirchenchor betreffen. Wer also gern mitsingen möchte und sich inspiriert fühlt, kann mich oder andere Mitglieder des Chores jederzeit ansprechen.

Andreas Gutsche



„Der Synodale Weg kommt in unsere Pfarrei“

... so lud der Pfarreirat unserer Pfarrei Selige Märtyrer vom Münchner Platz zu einer Veranstaltung im September ein.

Heißt das, dass der Synodale Weg auch etwas mit uns als Pfarrei zu tun hat?

Der Verlauf der 4. Vollversammlung und die damit verbundene mediale Berichterstattung hat vermutlich auch die bisher weniger interessierten Pfarreimitglieder aufhorchen lassen, was denn „da oben“ los ist. Die Verantwortlichen des Pfarreirates waren sich einig: der Aufgeregtheit und der auch wahrzunehmenden Unzufriedenheit muss mit Information aus erster Hand begegnet werden.

Frau Dr. Juliane Eckstein, entsendete Synodalin durch den Katholisch-Theologischen Fakultätentag und somit direkt Beteiligte, konnte für eine Vortrags- und Diskussionsveranstaltung gewonnen werden.

Nach einem kurzen Rückblick zum Ursprung des Synodalen Weges, der in der Aufdeckung der Missbrauchsskandale in

der katholischen Kirche und der veröffentlichten MHG-Studie „Sexueller Missbrauch an Minderjährigen durch katholische Priester, Diakone und männliche Ordensangehörige im Bereich der Deutschen Bischofskonferenz“ liegt, berichtete Juliane Eckstein insbesondere über die 4. Vollversammlung, die vom 8. bis 10.9.2022 stattfand.

Zu Beginn wies die Referentin auf das Ziel hin, das der Synodale Weg verfolgt. Es soll um die gemeinsame Suche nach Schritten zur Stärkung des christlichen Zeugnisses und des neu gewonnenen Vertrauens in die Kirche gehen. Dabei wurden vier Handlungsfelder zur Klärung herausgearbeitet: „Macht und Gewaltenteilung in der Kirche – Gemeinsame Teilnahme und Teilhabe am Sendungsauftrag“, „Leben in gelingenden Beziehungen – Liebe leben in Sexualität und Partnerschaft“, „Priesterliche Existenz heute“, „Frauen in Diensten und Ämtern in der Kirche“.

- **Macht und Gewaltenteilung in der Kirche**
- **gemeinsame Teilnahme und Teilhabe am Sendungsauftrag**
- **Leben in gelingenden Beziehungen**
- **Liebe leben in Sexualität und Partnerschaft**
- **Priesterliche Existenz heute**
- **Frauen in Diensten und Ämtern in der Kirche**



Sie berichtete darüber, dass dieser Klärungsprozess eine Auseinandersetzung mit den beteiligten Laien und Klerikern bedeutete, die so für Viele ungewohnt war. Achtsamkeit und Wertschätzung gegenüber den vielfältigen Gesprächsbeiträgen waren dabei wesentliche Grundsätze. Dies zeigte sich besonders im Scheitern einer grundlegenden Textvorlage zur erneuerten Sexualethik an der 2/3-Mehrheit der Bischöfe.

Nach einem sehr engagierten Vortrag von Juliane Eckstein äußerten sich die Teilnehmenden u.a. mit folgenden Fragen und Überlegungen, die sich insbesondere an der konkreten Umsetzung vor Ort orientierten:

„Wir hören, dass die „Frauenfrage in der Kirche“ durch die Arbeit des Forums, in der auch Juliane Eckstein mitarbeitet, einen hohen Stellenwert erhält. Vor Ort



Synodalin Dr. Juliane Eckstein (re.) und Maria Groß



scheint es jedoch, als steckten wir mit der „Frauendebatte“ in der Kirche in einer Sackgasse.“

„Welche Wege kann jeder und jede Einzelne von uns gehen, um seinen/ihren Beitrag zu einer gemeinsamen Lösung beizusteuern, um die Frauenfrage zu einer geschlechtergerechten Lösung zu führen?“

„Welchen konkreten nächsten Schritt aus den vier Schwerpunktthemen des Synodalen Weges können wir als Gemeindemitglieder schon jetzt vor Ort realisieren, um von der Lebendigkeit der Debatten des Synodalen Weges partizipieren zu können?“

„Ist der Synodale Weg für uns als Pfarrei auch eine Chance und wie groß ist unser Interesse, über Veränderungsprozesse bei uns nachzudenken und mitzuwirken?“

Maria Groß

... aus Reismehl werden verschiedene Teigwaren wie z.B. Dosa hergestellt.

... es wird mit viel Pfeffer und roten und grünen Chilis gewürzt.

... Fisch und Meeresfrüchte werden zusammen mit Früchten und Gemüse in Currys serviert und mit Ingwer und Knoblauch verfeinert.



Warum war das für mich wichtig zu recherchieren? Ganz einfach, die Pfarrküche sollte saniert werden, und dazu war es natürlich notwendig, die indische Kochkultur unseres Paters Jobin zu berücksichtigen. Ja, wer schon mal Dosa vorgesetzt bekam oder die Gewürzauswahl von P. Jobin gerochen hat, weiß, dass man das nicht auf die leichte Schulter nehmen durfte.

So wurde bereits im Frühjahr ein Küchenteam zusammengestellt und die Planung aufgenommen. Mit einem rhetorisch unermüdlichen Küchenexperten wurde die Möbelauswahl im Mai bestellt. Die kurze Zeitspanne bis zur Auslieferung im September musste genutzt werden, um alle baulichen Maßnahmen zu organisieren. Durch eine grundlegende Sa-

nierung sollte auch die neue Küche wieder lange Freude bereiten - ob diese auch wieder über drei Jahrzehnte viele Priester erleben wird?

Ab Ende August ging es dann ans Werk, es musste alles raus. Mit P. Jobin habe ich das Inventar gesichert, bevor dann die Küche mit allem Drum und Dran auf dem Wertstoffhof entsorgt wurde. Einzelteile fanden im Rahmen der Nachhaltigkeit jedoch noch Anschlussverwendung. Fliesen wurden abgehackt, die Wände anschließend neu verputzt, und der Klempner legte uns die neuen Wasserzu- und -abflüsse. Der Heizkörper musste ersetzt werden, neue Fußböden wurden gelegt und die Wände bekamen frische Farbe. All dies klappte aufgrund vieler fleißigen Hände und



mit den beteiligten Firmen ausgezeichnet. Am 21. September wurde die neue Küche planmäßig installiert. Restliche Arbeiten waren flugs erledigt, und P. Jobin nahm sein neues Kochreich in Beschlag.

Dank einer großzügigen Zuwendung der Steyler Missionare und vieler Helferinnen und Helfer von denen besonders Ingrid und Ulli Schebiella, Hannes Kirchner, Heidi und Andreas Gutsche und Maria und Andreas



Groß genannt werden müssen, war dieses Projekt möglich geworden. Ihr und alle anderen, die mitgewirkt haben, wart großartig - danke!

Der Erlös aus dem Spendenaufkommen des letzten Frühschoppens wurde dann auch, wie erbeten, in eine neue Garderobe im Pfarrhaus investiert. Ein herzliches "Vergelt's Gott" allen Spenderinnen und Spendern! Nicht nur die Küche, auch die Flure erstrahlen nunmehr neu und verströmen eine angenehme Atmosphäre. Einfach mal reinschauen!

Hubert Mangold

(Anmerkung der Redaktion: Vor allem dem Autor dieses Artikels gebührt für seine Initiative zum Küchenumbau sowie die Koordination aller damit verbundenen Arbeiten besonderer Dank.)

– auch in der Kinder- und Jugendarbeit. Wo es früher noch die klassischen Treffen gab, wie Krabbelgruppe, Reliunterricht, Erstkommunionvorbereitung, RKW, Ministranten, Vorjugend und Jugend – gibt es jetzt aus verschiedensten Gründen nur noch einige Angebote. Dieses Thema begleitet uns als Gemeinde schon einige Zeit. In den letzten fast 3 Jahren wurde auch dieser Bereich auf eine harte Probe gestellt. Aber wir haben die Hoffnung nie aufgegeben, dass es wieder besser wird. Vielleicht nicht mehr so wie früher, aber anders schön. Es braucht dann doch mal eine Veränderung!

Als Alternative zu dem momentan pausierenden Religionsunterricht in unserer Gemeinde ist ein Kindertreff für die Altersgruppe 1.- 4. Klasse mit Pater Jobin, Maria Groß und weiteren Gemeindegliedern geplant.



Auch in Zukunft wird es die gut angenommenen RKW-Samstage und die RKW in den Herbstferien geben.

Da es schon lange nach der Erstkommunion für all jene, die nicht Minis werden wollten, an Angeboten fehlte, gibt es jetzt etwas Neues. Aus dem bekannten Mini-Samstag wurde ein "Mini-Samstag nicht nur für Minis". Eingeladen sind alle Kinder ab Klasse 4, die Lust auf Gemeinschaft haben. Wir wollen gemeinsam etwas Zeit verbringen und viel erleben. Im September waren wir zum Beispiel im Hygienemuseum, und im November haben wir von Dompfarrer Norbert Büchner eine Führung durch die Kathedrale bekommen. Die Treffen finden einmal im Monat statt. Für Wünsche und Ideen sind wir stets offen.

Wir, ist ein gutes Stichwort. Auch bei dem "Wir" gab es eine Veränderung. Steffen Dvorak hat nach vielen Jahren in der Miniarbeit sein Amt als Mitverantwortlicher niedergelegt. Für die gemeinsame Zeit möchte ich mich noch einmal bedanken. Da diese Aufgabe für einen allein sehr umfangreich ist, habe ich mir Unterstützung gesucht und gefunden. In Zukunft steht das "Wir" für Constanze Müllender, Heike Schneider und Konstanze Günther. Ich freue mich



sehr auf die gemeinsame Arbeit. Auch für die Ministranten gibt es einen neuen Ansatz. Drei Jahre und davon fast zwei ohne Ministranten erzeugen auf Grund von Vorschriften oft ein trauriges Bild - kaum oder wenige Ministranten zum Gottesdienst am Altar. Gründe gibt es mehrere, aber bei einem Grund möchten wir Lösungen schaffen: in Gemeinschaft die Sicherheit zurückzugewinnen. Dafür bieten wir jeden Sonntag nach dem Gottesdienst eine Ministunde an, bei der das Praktische geübt und vertieft wird. Die Minigruppe hat sich auffällig verjüngt, denn unsere Großen sind entweder in der Abitur-Phase oder bereits im Studium, im Freiwilligendienst oder in der Ausbildung und somit nur noch selten da.

Besonders freuen wir uns, dass wir Ende Januar die Möglichkeit haben, zusammen ein Wochenende in Schmie-



deberg zu verbringen. Wer noch Lust hat (ab Klasse 4), meldet sich bitte direkt bei mir.

Wir hoffen, mit unseren Ideen und unserem Engagement auf Interesse bei den Kindern und Jugendlichen, aber auch bei den Familien insgesamt zu stoßen. Denn nur als Gemeinschaft können wir für ein aktives Gemeindeleben sorgen.

Konstanze Günther

Die nächsten RKW - Termine:

04.03.2023 RKW-Samstag
03.06.2023 RKW-Samstag

12.-14.10.2023
RKW in den Herbstferien

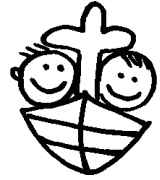
weitere Informationen:

<https://www.selige-maertyrer-dresden.de/marien/gemeindeleben>



Liebe Kinder,

es ist wieder Kinderkirche in St. Marien!
Immer am 1. Sonntag im Monat.



Es war immer etwas anderes los in den vergangenen Monaten: im Juli waren Ferien, im August der Familiengottesdienst für die Schulanfänger und im September trafen wir uns zum Erntedankfest in Podemus. Nun war am Sonntag, 6. November, 9:00 Uhr endlich wieder Kinderkirche im Pfarrheim mit großer Beteiligung. Wir hörten die Geschichte von Sankt Martin. Wir haben gesungen, gespielt und sind mit einer schön gestalteten Laterne nach Hause gegangen. Wir freuen uns sehr darauf, euch alle bei unseren nächsten Treffen wiederzusehen!

Herzlichst Eure Sabine Mangold
mit Regina Weiß und Sarah Richter




Die nächsten Termine:

- | | |
|------------|--------------|
| 04.12.2022 | Nikolaus |
| 08.01.2023 | Sternsinger |
| 05.02.2023 | Überraschung |



KINDERTREFF



Für alle Kinder im Grundschulalter
jeweils Dienstag, 16-17:30 Uhr

Kennenlernen und Start
22. November



Lasst uns feiern
7. Februar



Adventsbasteln
6. Dezember



Osterkerze(n) gestalten
7. März



10. Januar
Segensboten sein



Weitere Termine folgen im
neuen Halbjahr



Ansprechpersonen

Maria Groß
Pater Jobin Joseph SVD
Elisabeth Schwöpe





Geht's noch?

Das war das Thema der diesjährigen RKW. **SOS, SOS, rettet unsre Erde, denn sie ist gefährdet, darf nicht untergeh'n, soll noch lange besteh'n!**

So klang es in den letzten Oktobertagen auf dem Gelände unserer Kirche in St. Marien. Obwohl das Thema eher bedrückend war und ist, sind wir doch alle gestärkt durch die Liebe Gottes, dankbar für die Gemeinschaft und glücklich am Ende nach Hause gegangen.

Am ersten Tag der RKW sind wir als Naturdetektive auf unserem Gelände unterwegs gewesen und haben uns Zeit genommen, um zu erkunden, was uns alles umgibt. „Ich sehe was, was Du nicht siehst“: sich mal Zeit nehmen für die ganze Herrlichkeit! Wie alles blüht und duftet, die Bäume und Sträucher und die Wiese, wie schön der Himmel ist, unsere vielen Räume im Pfarrheim, die wir nutzen dür-

fen, die Küche, wo wir verschiedenes schmecken können, die Geräusche und Gespräche, die Steine, der Sand, die Erde, auf die wir sonst kaum achten. Danke lieber Gott, für diese ganze Herrlichkeit!

Am nächsten Tag dann der große Schock: „Sie werden platziert, bitte einzeln eintreten“ oh je, was ist denn da los im Reli-zimmer? Alles voll Müll!

Interessant waren die Reaktionen der Kinder: manche waren geschockt und suchten verzweifelt einen freien sauberen Sitzplatz, manche trauten sich nur zu zweit rein und andere hüpfen gleich quer durch und setzten sich in eine Kiste!

Ein Wunder, wie unsere 3 Jugendlichen (vom täglichen Anspiel) Platz gefunden haben, um den großen Baum „Gerlinde“, in dem Kauz „Ägidius“ wohnte, und die Bank, auf der die 12-jährige „Franziska“ saß, zwischen dem Müll zu platzieren. Der





arme Baum: noch am Donnerstag befand er sich wunderschön und grün im großen Saal, und jetzt stand er da inmitten von Müll, voll mit Plastik, leeren Bechern, Tüten, Papier und alten Sachen! „Ägidius“ war deshalb gar nicht mehr zu sehen.

Geschockt fragte „Franziska“ die Kinder, was denn hier los sei? Die Kinder waren noch sprachlos, da sie eben gehört hatten, dass ein Mensch in Deutschland im Laufe seines Lebens im Durchschnitt 660 kg Kleidung trägt, 640 Hühner und dreißig Schweine vertilgt, dass er im Laufe eines Jahres 37 kg Plastik und 180 kg Lebensmittel in den Müll wirft.

Nach Altersgruppen getrennt, lernten die Kinder in ihren Gruppen, dass wir unsere Klagen und Nöte vor Gott bringen dürfen. Und alle fertigten Klagesteine an, die zusammen eine riesige Mauer vor dem Altar ergaben. Doch bei all dem Leid und Elend und unserer Traurigkeit sahen und hörten wir: wir sind nicht alleine! Die Osterkerze über der Mauer leuchtete als Zeichen für uns, dass Gott bei uns ist!

Am Samstag forderte uns „Franziska“ im Anspiel auf, ihr zu helfen und den ganzen Müll aufzuräumen. Hoch motiviert gingen wir in 3 Gruppen verschiedene Wege durch den Stadtteil Cotta, um Müll zu sammeln und waren dabei sehr erfolgreich. Die Kinder wollen das unbedingt wiederholen.

Zusammengefasst kann ich sagen: es wurden alle Wünsche der Kinder erfüllt. Wir haben gespielt, gesungen, gelacht, viel gebastelt, sehr leckere Obstpausen gehabt, viele tolle Kuchen gegessen (Danke an die Bäcker), ganz leckeres Mittagessen bekommen (vielen Dank an das Team von Märzmenü), haben gelernt, unser täglich wechselndes „Los-Kind“ zu verwöhnen, durften zum 1. Mal gemeinsam übernachten, waren mit dem Fußball und der Rakete im Park, haben gebetet und aus der Bibel gehört und wurden gesegnet.

Danke an alle, die die RKW ermöglicht haben, an das viele Material und die Utensilien, die wir bekommen haben und nutzen konnten, an die vielen Köstlichkeiten von den Eltern für das Abschlusessen und ganz großen Dank nochmal an das Team in der Küche!

Herzlichst Eure Sabine Mangold
sowie das RKW-Team

Im Jahr 2022 konnten wir nach all den Einschränkungen, die coronabedingt viele Aktivitäten betrafen, auch unser geplantes Programm endlich ab Februar wieder uneingeschränkt durchführen. Gut besucht waren die beiden Vorträge von Christoph Pötzsch über „Maria Josepha – Sachsens unbekannte Kurfürstin“ und über „Luise von Toscana – Sachsens größter Skandal“ sowie auch die beiden Veranstaltungen mit P. Josef Ullrich SJ über „100 Jahre Haus Hoheneichen – von 1921-1945 und von 1945-1989“. Zuvor haben wir mit ihm jeweils auch die freitägliche Hl. Messe gefeiert. Bischof em. Dr. Konrad Zdarsa sprach an einem weiteren Abend über „Das EINE Notwendige? Meine Erfahrungen und meine Einschätzung der Situation unserer Kirche“. Auch er feierte zuvor die Hl. Messe mit uns.

Die Referenten kommen natürlich auch aus unseren eigenen Reihen: so bereitete Kolpingbruder Steffen Dvorak einen Vortrag über „Die Domschatzkammer in Bautzen“ vor, denn 14 Tage später organisierten wir für unsere Kolpinger und auch interessierte Gemeindemitglieder eine tolle Fahrt nach Bautzen, wo wir von Frau

Dr. Mitzscherlich eine interessante Führung in der Domschatzkammer erhielten und dann im Mönchshof sehr lecker zu Mittag gegessen haben. Diese Ausflüge ins Grüne planen wir jedes Jahr im Frühling ein, und die Resonanz ist wirklich sehr gut.

Kolpingbruder Erich Mittmann sprach über „Meine Überwachung durch die staatlichen Einrichtungen der DDR und meine Kontakte zu den Behörden in Dresden“, Kolpingbruder Andreas Weser referierte über den Heiligen Bischof Benno und zeigte einen schönen Film über ihn.

Mindestens 2x im Jahr finden Spielabende statt, die bei uns Kolpingern sehr beliebt sind, und auch die Adventsfeier im Dezember und das Grillen im Juli sind feste Bestandteile unseres Jahresprogrammes.

Unsere Patres beteiligen sich ebenfalls an den Kolpingabenden, sofern sie es zeitlich ermöglichen können.





So sprach P. Jobin im Anschluss an unsere Maiandacht über die Gottesmutter Maria und seinen besonderen Zugang zu ihr.

Seit diesem Jahr haben wir endlich auch wieder einen Präses – Diakon Stefan Klose – der frischen Wind in unsere Reihen bringt. Er ist immer gern bereit, Vorträge zu interessanten Themen zu halten und auch geistliche Impulse zu geben.

Unbedingt erwähnenswert ist auch unser Kolpingbasar, den wir im April im Anschluss an den Gottesdienst und im Rahmen des Kirchencafés durchgeführt haben. Hier wurden ausschließlich von Kolpingmitgliedern selbst gefertigte Handarbeiten gegen eine Spende angeboten. Die Resonanz war sehr gut, und das eingenommene Geld ging an P. Jobin für sein Projekt in Indien.

Ein weiterer Höhepunkt in diesem Jahr war die Kolpingwallfahrt nach



Rosenthal mit unserem Bischof als Zelebrant. Einige von uns sind bereits am Freitag zuvor aufgebrochen, um von Radeberg ausgehend über Pulsnitz und St. Marienstern nach Rosenthal zu laufen und dann am Gottesdienst teilzunehmen, natürlich mit unserem Banner.

Es gäbe noch so viel mehr zu berichten, aber gern lade ich ein, mich und die Mitglieder unserer Kolpingsfamilie bei Interesse anzusprechen und gern auch an unseren Kolpingabenden oder Ausflügen teilzunehmen. In der Kirche liegen die aktuellen Halbjahresprogramme aus, und auch immer ist ein aktuelles Plakat im Schaukasten zu finden. Vielleicht hat der eine oder die andere auch Lust, selbst Mitglied unserer Kolpingsfamilie zu werden. Dann herzlich willkommen!



TREU KOLPING!
Martina Weser

Gemeinsamer Seniorenvormittag unserer Pfarrei am 20. September 2022 in Dresden-Löbtau

Anlass zu diesem Treffen war die Ausstellung „Gekommen, um (nicht) zu bleiben“, die über mehrere Wochen in St. Marien besichtigt werden konnte. Berichtet wurde darin in Wort und Bild von den Gräueltaten der Vertreibung aus Braunau und Umgebung sowie der Umsiedlung aus den Sudeten.

In unseren Dresdner Gemeinden gab es viele Vertriebene und Umsiedler, die hier eine neue Heimat gefunden haben. Jedoch sind es nach über 70 Jahren nicht mehr viele, die die Zeit der Vertreibung bewusst erlebt haben und darüber berichten können. In der DDR durfte darüber nicht öffentlich gesprochen werden, und viele wollten auch nicht darüber reden, zu schrecklich waren die unterschiedlichsten Erlebnisse. Während sich im früheren Westdeutschland die Vertriebenen regelmäßig treffen konnten und nach vielen Jahren auch Kontakte zu den Städten und Gemeinden der Vertriebenen in Tschechien und Polen entstanden, durfte in der DDR so etwas nicht stattfinden. Bei diesem Seniorentreffen in Löbtau wollten wir nun einmal in Erfahrung bringen, wer sich an die Flucht und Vertreibung noch erinnern kann und



dazu aus eigener Erfahrung etwas berichten kann.

Wir begannen den Tag mit einer Heiligen Messe und waren gleich überrascht, wie viele gekommen waren. Nach einem guten Frühstück begrüßte Frau Maria Groß alle und leitete über zum Grund unseres Treffens. Auf die Frage, wer etwas aus eigener Erfahrung zum Thema berichten möchte, meldeten sich einige, und es gab interessante Beiträge. Jedoch gab es auch die Erfahrung, dass eine Betroffene sich nicht äußern wollte, da sie die Ereignisse bis heute noch nicht verkräften konnte, um darüber zu sprechen. Insgesamt reichte die Zeit einfach nicht, um alle zu Wort kommen zu lassen. Eines aber wussten viele der Anwesenden zu berichten, dass nämlich Eltern und Kinder in den Familien meistens nicht über diese Zeit und über Umsiedlung und Vertreibung gesprochen haben. Heute hätten wir gern mehr darüber ge-



wusst, aber wir können sie nicht mehr fragen. Was jedoch allen Vertriebenen bei jedem individuellen Einzelschicksal gemein war, sie hatten in den Pfarrgemeinden stets eine neue Heimat gefunden. Wir hätten gern noch länger zu diesem Thema diskutiert und gehört, doch ein Vormittag ist dafür viel zu kurz.

Aus der St. Antonius-Gemeinde kam schließlich der Vorschlag, so ein gemeinsames Treffen für den Kreis der Senior:innen unserer Pfarrei mit einem Gottesdienst (mit voller Kirche!) und einem anschließenden interessanten Thema zu wiederholen.

Maria Keuchel



So hilft Adveniat

Und so können Sie helfen ...

Adveniat denkt sich keine Projekte aus: Jedes Einzelne ist eine Antwort auf die Anfrage engagierter Menschen vor Ort, die wissen, wo Hilfe nötig ist.

Die Kirche in Lateinamerika und der Karibik ist mit ihrer Option für die Armen nahe bei den Menschen – vor allem auch bei den indigenen Völkern des Kontinents, die häufig an den Rand der Gesellschaft gedrängt werden.

Adveniat steht seinen Partnern mit jährlich rund 2.000 Projekten bei und bahnt gemeinsam mit ihnen Wege aus der Not der Menschen für ein Leben in Würde.

Zusammen mit lokalen Projektpartner:innen und -partnern setzt sich Adveniat für die Verbesserung des Gesundheitssystems in Lateinamerika ein.

Spendenkonto · Bank im Bistum Essen
IBAN: DE03 3606 0295 0000 0173 45

Online-Spende · www.adveniat.de/spenden

Adveniat erhält jedes Jahr das Spenden-Siegel des Deutschen Zentralinstituts für soziale Fragen (DZI). Es steht für Transparenz, Leistungsfähigkeit, seriöse Spendenwerbung und sorgfältige Mittelverwendung.



"Bankgeflüster" im Zschonergrund und Anderswo

Eine Filmvorführung in einer Kirche in Tschechien! Als wir mit dem Auto auf dem Briesnitzer Pfarrhof starten bin ich etwas aufgeregt. Man weiß ja nie so genau, ob man alles dabei hat und ob die Technik durchhält. In letzter Minute erhalte ich den Film und habe leider keine Gelegenheit mehr, ihn noch einmal zur Probe abzuspielen.

Das aktuelle Projekt „Spurensuche“ von Kindern und Jugendlichen unserer Nachbargemeinde Dresden-Briesnitz, unter der Leitung von René Hermann, hat nun in Bělá/Biela (nahe Decin) am 24.09.2022 unter dem Dach der Tschechisch-Deutschen Kulturtag mit der Uraufführung des Dokumentarfilms „Bankgeflüster“ seinen Abschluss gefunden.

Diesmal sollte es ein Film über die Umweltgruppe „Briesnitzer Ameisen“ und ihre Beziehungen nach Nordböhmen sein. Die Ameisenbank im



Pfarrhaus in Bělá/Biela mit Ausstellung zu Film

Zschonergrund steht als Symbol für diese Verbindung, denn sie wurde vom nordböhmischen Künstler Ivo Švejnoha aus Kytlice (Kittlitz) zum 25. Jubiläum der „Briesnitzer Ameisen“ im Jahr 2020 geschaffen.

Der Film würdigt das Engagement der Umweltgruppe „Briesnitzer Ameisen“ im Zschonergrund, die mittlerweile nicht nur aus den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Ganztagsangebots der 76. Grundschule besteht, sondern ebenso viele Unterstützer*innen aus allen Altersgruppen hat. Es wird von dem erzählt, was im Zschonergrund schon Gutes entstanden ist, und von dem, was die Gruppe mit Nordböhmen verbindet. Gefunden wurden Spuren, die sonst weniger Beachtung finden, denn in Bělá/Biela waren während der Nazizeit deutsche Widerständler aktiv. Hier fanden konspirative Treffen statt, wur-



Ameisenbank im Zschonergrund



den bedrohte Freunde versteckt und Flugblätter gedruckt. Unter anderem waren hier die Sängerväter der „Roten Bergsteiger“ (Kurt Schlosser Chor) aktiv. So sind zur Uraufführung des Dokumentarfilms auch die „Roten Bergsteiger“ mit einem Konzert dabei. In dieser Zeit erlebten viele Familien dramatische Schicksale bis hin zur Ausweisung nach dem Krieg. So kommt auch Frau Kalkofen-Frahne zu Wort, die schon einige Jahre das Schicksal ihrer von hier stammenden Familie erforscht.

Im Garten des alten Pfarrhauses von Bělá/Biela treffen die Ameisen Karl Stein und Schüler der „Nativity“-Schule in Decin-Kresice, zu denen sie schon über Jahre hinweg Verbindung halten. Karl Stein stellt das alte Pfarrhaus, in dem er wohnt, gern den Ameisen als Basislager für ihre Erkundungen in Böhmen zur Verfügung.



...drei ältere Herren ...

Obwohl Karl Stein schon Rentner ist, hat er viel zu tun, denn er kümmert sich um die Restaurierung der Bielaer Kirche, die dem hl. Franz Xaver, dem Apostel von Indien und Japan, geweiht ist.

Am Ende führt der Weg noch nach Kytlice (Kittlitz) zu Ivo dem Holzbildhauer, und wir erfahren Interessantes über ihn und seine Sicht der Dinge.

Zurück auf der Bank im Zschonergrund erzählen drei ältere Herren (Dr. Rainer Pfannkuchen, Harald Worms, Dr. Manfred Probst) davon, was sie mit dem Zschonergrund verbindet.

Schöne Erlebnisse, gute Gespräche und dankbare Menschen, - die Aufregungen dieser Reise haben sich gelohnt!

Dietmar Palme



In der Kirche in Bělá/Biela (Karl Stein)

Dieser Beitrag führt uns in die Geschichte unserer Pfarrgemeinde St. Marien im Jahr 1926. Dazu bilden Auszüge aus den chronologischen Darstellungen pfarrlicher Begebenheiten - aufgezeichnet durch die jeweiligen Seelsorger - eine authentische Quelle. Neben dem einschätzenden Wort der Chronisten erfahren wir zeitgeschichtlich Bedeutsames im Spiegel des Gemeindelebens:

„Zu Beginn des Jahres wurde das 20. Stiftungsfest unseres Kirchenchores „Cäcilia“ begangen. Am ersten Sonntag in der Kirche, am 6. Januar im großen Saale der „Constantia“. Zur Aufführung kam das Weihnachtsoratorium von Fidelis Müller. Als Solist wirkte Herr Jank-Hoffmann wieder mit. Eine schöne Feier.

Ende Februar nahm die Absicht, ein neues Pfarrhaus neben die Kirche zu bauen, konkrete Gestalt an. Erst sollte ein Holzhausbau ausgeführt werden.



Kirche ohne Pfarrhaus



Pfarrhaus Gottfried-Keller-Straße

Von Fachleuten wurde jedoch davon abgeraten. Die Pläne entwarf das Baugeschäft Rudolf Pötzsch, Coswig, der Schwager eines Kirchenvorstandsmitgliedes. Die Kosten wurden veranschlagt auf 26.500 M. Aufgebracht wurden die Gelder durch ein Darlehen der Stadt aus der Mietzinssteuer, durch Aufnahme eines Kapitals auf das alte Pfarrhaus und durch Zuwendungen des Bonifatiusvereins. Mancherlei Schwierigkeiten stellten sich entgegen, auch von der geistlichen Behörde. Anfang Juni erfolgte der erste Spatenstich. Am 4. November zog der Pfarrer ein. Der Bau ist ohne Unfall vollendet worden. Die kirchliche Weihe bekam das Haus am 4. November. Die Kongregation überraschte den Pfarrer mit geistlichen Gesängen bei der Vornahme der Weihe. Das Haus ist dem heiligen Joseph geweiht. Er hat bei dem Bau sichtlich



im neuen Pfarrhaus - Pfr. Quecke mit Ministranten



Pfarrhaus heute



Pfr. Quecke mit Erstkommunionkindern

saal und Wohnung für Kirchner) auf der anderen Seite der Kirche für zweckmäßiger, weil dann das Ganze – Kirche und Wohngebäude – ein harmonisches Aussehen bietet.

Im alten Pfarrhaus kann an die Einrichtung eines Heimes für die Jugendvereine gedacht werden, weil der neue Mieter zwei Zimmer abgibt.

Am 21. November war ein gut gelungener Theaterabend des Bennovereins zum Besten der kirchlichen Jugendpflege in der Gemeinde. Vom 7. Bis 14. November hielt Pater Seiler SJ Jubiläumspredigten mit einer erfreulichen Beteiligung der Gemeinde.

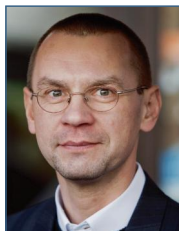
Pfarrer Joseph Mühr“

geholfen.

Daß mit dem Bau des Pfarrhauses keine Küsterwohnung erstellt ist, ergibt sich aus folgenden Tatsachen:

1. Mangel an verfügbaren Mitteln
2. Verbot der geistlichen Behörde
3. Mangel an Platz auf diesem Teile des Kirchengrundstückes (Grenzkonflikte). Jetzt paßt sich das Haus gut dem Bilde der Kirche an und stört von keiner Seite die Kirchenansicht.
4. Auch die Baupolizei hielt den Bau eines anderen Gebäudes (Gemeinde-

Andreas Gutsche



P. Slawomir Rakus SVD
Pfarrer

Telefon: 0351 / 421 33 10
Mobil: 0160 / 965 501 86
slawomir.rakus@
pfarrei-bddmei.de



Jadwiga Günther
Gemeindereferentin

Telefon: 0351 / 467 67 50
jadwiga.guenther@
pfarrei-bddmei.de



P. Joseph Jobin SVD
Seelsorger

Telefon: 0351 / 421 32 78
Mobil: 01575 / 720 59 52
pater.jobin@
pfarrei-bddmei.de



Elisabeth Schwope
Gemeindereferentin

Mobil: 01578 / 34 59 86
elisabeth.schwope@
pfarrei-bddmei.de



P. Johannes Wangqi Li SVD
Seelsorger

Mobil: 0162 / 6038616
johannes.li@
pfarrei-bddmei.de



Silke Brestrich
Pfarrsekretärin

Telefon: 0351 / 421 32 73
st-marien@
selige-maertyrer-dresden.de



P. Josef Ullrich SJ
Mitarbeitender Priester

Telefon: 0351 / 479 98 91
josef.ullrich@jesuiten.org



Yvonne Fischer
Verwaltungsleiterin

Mobil: 0173 / 37 33 564
yvonne.fischer@
pfarrei-bddmei.de

**Ihr freiwilliges Kirchgeld überweisen Sie bitte auf das Konto der
Pfarrei Selige Märtyrer vom Münchner Platz,
IBAN: DE59 7509 0300 0008 2288 33 bei der LIGA Bank eG**

Verwendungszweck: „Kirchgeld - St. Marien“ mit der Angabe Ihrer Adresse für die Spendenbescheinigung.



Anschrift Kirche und Gemeindebüro:

Gottfried-Keller-Str. 50, 01157 Dresden

Telefon: 0351 421 32 73

E-Mail: st-marien@selige-maertyrer-dresden.de
ortskirchenrat@st-marien-dd-cotta.de

Internet www.selige-maertyrer-dresden.de/marien

Bürozeiten:

Dienstag 13:00-17:00 Uhr

Mittwoch 08:30-12:30 Uhr

Gottesdienstzeiten:

Mittwoch 9.00 Uhr

Freitag 18.00 Uhr

Samstag 17.00 Uhr

Sonntag 9.00 Uhr

Kindertreff:

1.-4. Klasse

jeden ersten Dienstag

16:00 - 17:30 Uhr

bibelkreis@st-marien-dd-cotta.de
caritaskreis@st-marien-dd-cotta.de
familienkreis@st-marien-dd-cotta.de
jugend@st-marien-dd-cotta.de
kinderkirche@st-marien-dd-cotta.de
kirchenchor@st-marien-dd-cotta.de
kolping@st-marien-dd-cotta.de
midlifekreis@st-marien-dd-cotta.de
ministranten@st-marien-dd-cotta.de
senioren@st-marien-dd-cotta.de



Katholische Gemeinde

Sankt Marien

Dresden-Cotta



Römisch-Katholische Pfarrei

Selige Märtyrer

vom Münchner Platz Dresden

www.selige-maertyrer-dresden.de

Wir danken Constanze Hohaus für den Holzschnitt auf der Rückseite. www.constanze-hohaus.de

Bildnachweis:

Ameisen S. 30, 31
E. Buchholz S. 28
A. Gutsche S. 17, 22
H. Gutsche S. 8, 9
K. Günther S. 20, 21
H. Mangold S. 18, 19
S. Mangold S. 24, 25
D. Palme S. 5, 30, 31
Pfarrarchiv S. 32, 33, 34
Pixabay.com S. 7
E. Schwöpe S. 12, 13
M. Weser S. 26, 27

Impressum

Herausgeber:

Gemeinde St. Marien in der Pfarrei
Selige Märtyrer vom Münchner Platz
Gottfried-Keller-Str. 50
01157 Dresden

Tel./Fax:

0351.421 32 73 / 0351.421 32 77

E-Mail:

st-marien@selige-maertyrer-dresden.de

Internet:

www.selige-maertyrer-dresden.de/marien

Redaktionsteam:

Andreas Groß, Andreas Gutsche,
Dietmar Palme

Ausgabe:

2 / 2022

Auflage:

1.200

Redaktionsschluss:

13.11.2022



"Maria mit Jesuskind" (Holzschnitt), Constanze Hohaus